

Bergische
Symphoniker

Siebtes
Philharmonisches
Konzert

21./22.
Apr
2026

7
Davies
Bruch
Elgar



Siebtens
Philharmonisches
Konzert

Di 21.04.26
19:30

Konzerthaus
Solingen

Mi 22.04.26
19:30

Teo Otto Theater
Remscheid

Anna-Liisa Bezrodny Mihkel Kütson
Violine Leitung

Axel Römer
Dudelsack

Peter Maxwell Davies

1934—2016

»An Orkney Wedding, with Sunrise« op. 120a

Moderato – Allegro moderato – Moderato – Allegretto – Allegro –
Andante – Allegro moderato – Lento – Andante

Max Bruch

1838—1920

»Schottische Fantasie« für Violine und Orchester op. 46

- I. Einführung. Grave – Adagio cantabile
- II. Scherzo. Allegro
- III. Andante sostenuto
- IV. Finale. Allegro guerriero

Edward Elgar

1857—1934

»Falstaff« Symphonische Studie in c-Moll op. 68

- I. Falstaff and Prince Henry. Allegro
- II. Eastcheap – Gadshill – The Boar's Head, revelry and sleep. Allegro molto
- III. Falstaff's March – The return through Gloucestershire – The new King – The hurried ride to London (Allegro) Interlude – In Shallow's orchard. Allegretto
- IV. King Henry V.'s progress – The repudiation of Falstaff, and his death. Allegro molto

Pause



**Liebes Publikum!
Es gibt Konzert-
abende, die sich
wie eine Reise
anfühlen – nicht
unbedingt entlang
geografischer
Linien, sondern
durch Stim-
mungen,
Erinnerungen,
durch das, was
Musik in uns
wachruft. Dieser
Abend beginnt
auf den wind-
umtosten Orkney-
Inseln, führt über
die romantisch
verklärten High-**

**lands eines deut-
schen Kompo-
nisten und endet
in den filigranen
Seelenland-
schaften eines
englischen Spät-
romantikers. Drei
Werke, drei Pers-
pektiven auf »das
Britische« – und
doch weit mehr
als Folklore oder
Klangmalerei. Es
geht um Identität,
um Erinnerung
und um die Kunst,
Geschichten ohne
Worte zu erzählen.**

Wenn man sich dem Werk von Peter Maxwell Davies nähert, begegnet man einem Komponisten, der die Abgeschlossenheit suchte – und darin eine eigene Klangwelt fand. Seit den 1970er-Jahren lebte Davies auf den Orkney-Inseln vor der Nordküste Schottlands, wo Wind, Meer und Gemeinschaft sein musikalisches Denken prägten. »Ich wollte Musik schreiben, die aus dem Ort selbst wächst«, sagte er einmal – und genau das scheint in »An Orkney Wedding, with Sunrise« auf fast filmische Weise hörbar zu werden.

Der 1934 im englischen Salford geborene Komponist zählt zu den prägendsten Stimmen der britischen Musik des 20. Jahrhunderts – und zugleich zu ihren eigenwilligsten. Früh zeigte sich seine musikalische Begabung, die ihn an die Universitäten von Manchester und später nach Princeton führte, wo er unter anderem bei Roger Sessions studierte. In den

1960er-Jahren wurde er als Teil der sogenannten »Manchester School« bekannt, gemeinsam mit Komponisten wie Harrison Birtwistle. Davies' frühe Werke sind geprägt von radikaler Modernität, scharfen Brüchen und einer oft provokanten Ausdruckssprache. Doch mit seinem Umzug auf die Orkney-Inseln im Jahr 1971 veränderte sich sein Stil: Die Musik wurde zugänglicher, klarer, ohne an Tiefe zu verlieren. Die raue Natur, das Licht, die Isolation – all das fand Eingang in sein Schaffen. 2004 wurde er zum »Master of the Queen's Music« ernannt – eine Würdigung eines Komponisten, der stets seinen eigenen Weg gegangen ist.

Das 1985 entstandene Werk »An Orkney Wedding, with Sunrise« ist programmatisch im besten Sinne: Es erzählt, ohne konkret zu illustrieren, den Verlauf einer Hochzeitsnacht. Zunächst tasten sich die Klänge vorsichtig vor – vereinzelt Motive, wie Gesprächsfetzen, wie erste Gäste, die eintreffen.

Die Musik wirkt fragmentarisch, fast improvisiert, mit humorvollen Einwüfen und tänzerischen Elementen. Davies greift dabei auf traditionelle schottische Melodien zurück, verfremdet sie, lässt sie gegeneinander laufen – als würden sich verschiedene Gruppen im Raum überlagern. Im weiteren Verlauf steigert sich die Atmosphäre: Die Feier wird ausgelassener, die Rhythmen dichter, die Klangfarben kräftiger. Man hört das Stampfen von Tänzern, das Lachen, vielleicht auch den einen oder anderen über den Durst getrunkenen Gast. Und dann – ganz plötzlich – ein Perspektivwechsel. Aus der Ferne erklingt eine Solodudelsack-Stimme, gespielt von einem Musiker, der sich traditionell erst im letzten Moment zum Orchester gesellt. Es ist ein Moment von archaischer Kraft: **Die Nacht weicht dem Morgen, die Feier der Stille.** Die Musik öffnet sich, wird weit, fast kontemplativ. Das Sonnenaufgangsbild, das

Davies hier zeichnet, ist kein romantisches Idyll, sondern ein stilles, ehrliches Leuchten – ein Innehalten nach der Ekstase. So verbindet das Werk auf einzigartige Weise Humor und Tiefe, Gemeinschaft und Naturerfahrung. Es ist ein musikalisches Porträt eines Ortes – und zugleich eine Erinnerung daran, dass jede Nacht, so ausgelassen sie auch sein mag, in einen neuen Tag mündet.

Max Bruch
»Schottische Fantasie«
für Violine und Orchester
op. 46

1838—1920

Der 1838 in Köln geborene Max Bruch war ein musikalisches Wunderkind: Bereits als Neunjähriger komponierte er erste Werke, gefördert von seiner Mutter, einer Sängerin und Musikpädagogin. Früh erhielt er ein Stipendium und studierte unter anderem bei Ferdinand Hiller. Anders als viele seiner Zeitgenossen suchte Bruch nicht die radikale Erneuerung, sondern blieb zeitlebens der romantischen Tradition verpflichtet.

Sein Weg führte ihn durch zahlreiche Wirkungsstätten – als Dirigent und Lehrer unter anderem in Koblenz, Berlin und Liverpool. Besonders prägend war seine Tätigkeit in England, wo er eine tiefe Affinität zur britischen Kultur entwickelte, die sich auch in Werken wie der Schottischen Fantasie widerspiegelt. Trotz großer Erfolge zu Lebzeiten – allen voran mit seinem ersten Violinkonzert – fühlte sich Bruch später oft verkannt, da viele seiner Werke im Schatten dieses einen »Welterfolgs« standen.

Sein kompositorisches Schaffen zeichnet sich durch eine besondere Melodiengabe aus: Bruch suchte stets den direkten Ausdruck, die gesangliche Linie, die emotionale Unmittelbarkeit. Er starb 1920 in Berlin – als ein Komponist, der sich nie dem Zeitgeist beugte, sondern unbeirrt seiner eigenen musikalischen Sprache treu blieb.

Dass ein deutscher Komponist eine der innigsten musikalischen Liebeserklärungen an Schottland schreibt, gehört zu den schönen Paradoxien der Musikgeschichte. Max Bruch war nie selbst ein großer Reisender, doch er besaß eine tiefe Faszination für Volksmusik. »Diese Melodien tragen eine Wahrheit in sich, die man nicht erfinden kann« bemerkte er – und genau diese Wahrheit suchte er in der Schottischen Fantasie.

Das 1880 vollendete Werk entstand für den berühmten Geiger Pablo de Sarasate, dessen virtuoses Spiel Bruch zu einer besonders kantablen,

gesanglichen Schreibweise inspirierte. Anders als ein klassisches Violinkonzert verzichtet die Fantasie auf die übliche Satzstruktur und entfaltet sich stattdessen in vier zusammenhängenden Abschnitten, die auf schottischen Volksmelodien basieren.

Schon die Einleitung – eine Art düsterer, fast archaischer Auftakt – zieht den Hörer in eine andere Welt. Die Harfe, ein zentrales Klangsymbol des Werkes, verleiht der Musik eine entrückte, fast märchenhafte Farbe. Die Violine setzt daraufhin mit einer Melodie ein, die zugleich klagend und tröstend wirkt – ein Gesang, der sich durch das gesamte Werk zieht. In den folgenden Abschnitten entfaltet Bruch eine erstaunliche Vielfalt an Stimmungen: von elegischer Innigkeit über tänzerische Leichtigkeit bis hin zu strahlender Virtuosität. Besonders im Finale, das auf dem schottischen Lied »Hey Tuttie Tatie« basiert, das später auch Robert Burns inspirierte, verbindet sich

folkloristische Energie mit spätromantischem Überschwang. Und doch ist diese Musik keine ethnografische Studie, sondern eine Projektion – ein Schottland der Sehnsucht, der inneren Bilder. Bruch selbst bekannte einmal, er habe »nicht das Land, sondern seine Seele« vertonen wollen.

Mit Edward Elgar betreten wir schließlich noch eine ganz andere Welt – und zugleich den innersten Kern dieses Konzertabends. Der 1857 im englischen Worcester geborene Komponist war in vielerlei Hinsicht ein Außenseiter seiner Zeit – und gerade darin liegt ein Teil seiner künstlerischen Kraft. Als Sohn eines Musikalienhändlers wuchs er fern der etablierten musikalischen Zentren auf und war weitgehend Autodidakt. Seine Ausbildung verdankte er weniger akademischen Institutionen als vielmehr seinem unermüdlichen Studium von Partituren und seiner praktischen Erfahrung als Geiger, Organist und Dirigent.

Erst vergleichsweise spät stellte sich der große Erfolg ein: Mit den Enigma-Variationen gelang ihm 1899 der Durchbruch, es folgten Werke wie die Pomp and Circumstance-Märsche und das Violinkonzert. Elgar wurde zur Symbolfigur einer selbstbewussten englischen Musik – und doch durchzieht sein Schaffen stets eine

leise Melancholie, ein Gefühl von Vergänglichkeit und innerer Zerrissenheit.

Sein Leben war geprägt von Spannungen zwischen öffentlicher Anerkennung und persönlicher Unsicherheit. 1904 wurde er in den Adelsstand erhoben, später zum »Master of the King's Music« ernannt. Nach dem Tod seiner Frau Alice 1920 verstummte seine schöpferische Stimme weitgehend. Als Elgar 1934 starb, hinterließ er ein Werk, das wie kaum ein anderes die Seele einer Epoche zwischen Stolz und Zweifel einfängt.

Während Davies eine Gemeinschaft beschreibt und Bruch eine Landschaft imaginiert, richtet Elgar den Blick auf eine Figur: Falstaff, den schillernden Antihelden aus William Shakespeares Königsdramen. Die 1913 uraufgeführte »Symphonische Studie« ist kein klassisches Tongemälde, sondern ein hochkomplexes Charakterporträt. **Elgar selbst hielt «Falstaff» für eines seiner besten Werke** – auch wenn es

beim Publikum zunächst auf weniger Begeisterung stieß als seine populäreren Kompositionen. Vielleicht, weil es sich jeder einfachen Einordnung entzieht.

Falstaff ist hier nicht nur der komische Dickwanst, der trinkfreudige Lebemann, sondern eine zutiefst ambivalente Figur: charmant, verletzlich, grotesk und tragisch zugleich. Elgar zeichnet ihn mit einer erstaunlichen musikalischen Präzision. Motive tauchen auf, verändern sich, verschwinden wieder – wie Gedanken oder Erinnerungen. Die Orchesterbehandlung ist dabei von beeindruckender Raffinesse. Farben und Texturen wechseln in rascher Folge, oft kammermusikalisch durchsichtig, dann wieder orchestral aufblühend. Besonders eindrucksvoll ist die Art, wie Elgar musikalische Zeit gestaltet: Szenen gehen ineinander über, ohne klare Zäsuren, als würde man durch Falstaffs Bewusstsein wandern.

Es gibt Momente von derbem Humor, tänzerische Episoden, die an trunkene Gelage erinnern, aber auch Passagen von überraschender Melancholie. Am Ende steht kein lauter Abgang, sondern ein leises Verklingen: Falstaffs Tod wird nicht dramatisiert, sondern fast beiläufig erzählt. »Der Mann ist tot« – und mit ihm verschwindet eine ganze Welt. So wird Falstaff zu mehr als einer literarischen Adaption. Es ist eine Meditation über Vergänglichkeit, über Selbsttäuschung, über das Menschsein selbst. Es ist sicher kein Zufall, dass alle drei Werke auf ihre Weise von Übergängen erzählen: Von der Nacht zum Morgen, von der äußeren zur inneren Landschaft, vom Leben zum Abschied. Und gerade darin liegt ihre Verbindung – in dem leisen Wissen, dass Musik uns dorthin führen kann, wo Worte nicht mehr ausreichen.



Anna-Liisa Bezrodny
Violine

Anna-Liisa Bezrodny wurde in Moskau geboren und wuchs in einer russisch-estnischen Musikerfamilie auf. Mit zwei Jahren begann sie mit dem Geigenunterricht bei ihren Eltern und wurde mit neun Jahren in die Sibelius-Akademie in Helsinki aufgenommen. Später setzte sie ihre Studien an der Guildhall School of Music and Drama in London fort, wo sie 2006 die renommierte »Gold Medal« gewann.

Anna-Liisa tritt weltweit mit renommierten Orchestern auf, darunter das Royal Philharmonic Orchestra, Helsinki Philharmonic, Estonian National Symphony Orchestra und das Moscow Symphony Orchestra.

Zu den Konzertorten gehören die Wigmore Hall, Barbican Hall, das Konzerthaus Berlin, die Kölner Philharmonie und der große Saal des Moskauer Konservatoriums. Anna-Liisa Bezrodny war Professorin an der Hochschule für Musik Karlsruhe und unterrichtete an der Guildhall School of Music and Drama sowie der Purcell School in London. Sie ist künstlerische Leiterin des Tallinn Chamber Music Festival.

Derzeit spielt sie die Hieronymus II Amati Violine von 1678 – eine Leihgabe der Finnischen Kulturstiftung.

Mihkel Kütson
Leitung

Seit Beginn der Spielzeit 2012/13 ist Mihkel Kütson Generalmusikdirektor der Niederrheinischen Sinfoniker und des Theaters Krefeld und Mönchengladbach. Geboren in Tallinn (Estland), studierte Mihkel Kütson zunächst in seiner Heimatstadt und dann als Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in der Dirigierklasse an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Meisterkurse prägten seinen Werdegang. Mit 27 Jahren wurde er zum Generalmusikdirektor des Theaters Vanemuine und des Vanemuise Sümfooniaorkester in Estland berufen. Von 2001 bis 2006 war er eng mit der Niedersächsischen Staatsoper Hannover verbunden, zunächst als Gastdirigent und von 2002 an als Erster Kapellmeister. Dort hatte er die Möglichkeit, sein breites Repertoire weiter auszubauen.

2002 wurde Mihkel Kütson ins Förderprogramm »Dirigentenforum« des Deutschen Musikrates

aufgenommen und erhielt im Oktober 2006 als erster Dirigent den Deutschen Dirigentenpreis. Von 2007 bis 2012 war er Generalmusikdirektor am Landestheater Schleswig-Holstein. Gastverträge führten ihn u. a. an die Semperoper Dresden, die Komische Oper Berlin, die Estnische Nationaloper und die Deutsche Oper am Rhein. Als Gastdirigent arbeitete er mit zahlreichen Orchestern wie der Staatskapelle Dresden, dem WDR Sinfonieorchester, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem NDR Sinfonieorchester, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Düsseldorfer Symphonikern und Stuttgarter Philharmonikern, dem Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, dem National Symphony Orchestra of Ireland, dem Warsaw Philharmonic und der Philharmonia Taiwan zusammen.



**Achtes
Philharmonisches
Konzert**

**Di 19.05.26
19:30
Konzerthaus
Solingen**

**Mi 20.05.26
19:30
Teo Otto Theater
Remscheid**

**Rudolf Arthur Roesel
Romantische
Symphonie für
Soloklarinette und
großes Orchester
op. 56**

**Richard Strauss
»Tod und
Verklärung«
Tondichtung für
großes Orchester op. 24**

**W. A. Mozart
Symphonie Nr. 41
C-Dur KV 551
»Jupiter«**

**Shelly Ezra
Klarinette**

**Roland Böer
Leitung**

Mit Energie und Engagement für Solingen.

Als einer der größten Förderer in Solingen übernehmen wir jeden Tag Verantwortung für unsere Stadt. Dabei unterstützen wir im Jahr zahlreiche Projekte in Solingen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.stadtwerke-solingen.de





DiVino
Cucina Italiana · Vinobar

Nach dem **kulturellen** Genuss darf
der **kulinarische** nicht fehlen.

Wir freuen uns, Sie in unserer gemütlichen Cucina Italiana und
Vinobar direkt gegenüber des Theaters begrüßen zu dürfen.

Konrad-Adenauer-Str. 78 42651 Solingen T 0212.249 292 62 www.divino-solingen.de restaurant@divino-solingen.de	Dienstag-Freitag 11.30 - 14.30 Uhr 17 - 23 Uhr Samstag Küche täglich bis 17 - 23 Uhr 21.30 Uhr Sonntag & Montag Ruhetag
---	---

UM RESERVIERUNG WIRD GEBETEN!

**DIE REINSTE
FREUDE ...**



Wir freuen uns, dass Sie ein/e Liebhaber/in guter Musik sind. Auch wir schätzen die Bergischen Symphoniker – sie sind der gute Ton unserer Stadt und unserer Kultur.

Wenn es um gute Noten für gepflegte Geschäftsräume und eine saubere Umgebung geht, sind wir in unserem Element. Mit rund 2.800 Mitarbeitern sind wir täglich unterwegs und sorgen in unserer Region für Sauberkeit, Pflege und Werterhaltung. Und wie Musiker in einem guten Orchester, arbeiten wir gemeinsam daran, dass sich unsere Kunden freuen: Ob Büro-, Gebäude-, Praxen-, Klinik-, private Glasreinigung oder unsere Technischen Dienste – Schulten bietet Ihnen stets saubere und individuelle Lösungen.

Wenn Sie mehr über unsere vielfältigen Dienstleistungen wissen wollen, würden wir uns über Ihren Anruf freuen.

SCHULTEN
G E B Ä U D E D I E N S T E



42853 Remscheid · Nordstraße 38 · Telefon 02191 466-0
mail@schulten.de · www.schulten.de

SCHÖNE TÖNE GENIESSEN

EPE

MALERWERKSTÄTTEN

EPE Malerwerkstätten | Remscheid | Hindenburgstraße 60 | 02191 5910780 | www.epe-maler.de



MiRO

FOOD * DRINKS * MUSIC

DEN THEATERBESUCH AUSKLINGEN LASSEN

„5 Biersorten
vom Faß“

„Direkt gegenüber
dem Theater“

„Biergarten mit
über 70 Plätzen“

„Cocktailkarte mit
über 50 Drinks“

„Küche Freitag & Samstag
bis 24 Uhr geöffnet“

Reservierungen unter:
Lokal: 0 21 91 462 00 44
Mobil: 0157 306 998 62
E-Mail: info@miroremscheid.de
Web: www.miroremscheid.de

Öffnungszeiten

(Okt.-April) Di-Sa: 18.00-1.00 | Küche: Di-Do 18.00-23.00 Fr+Sa 18.00-24.00

Von Mai bis Ende September sind wir auch am Montagabend für Sie da!

Anspruchsvoll geplant, wirtschaftlich gebaut.

Als Ihr großes Bauunternehmen der Region wissen wir genau, worauf es Ihnen ankommt: Wirtschaftlichkeit, Termintreue und genaues Kostenmanagement. Darauf verlassen sich unsere Business-Kunden seit über 125 Jahren.



Hochbau Weber Original Store Grillardor

- Generalunternehmung für Industrie und Investoren
- Hoch- und Schlüsselfertigbau
- Verkehrswegebau
- Ingenieur Tief- und Kanalbau
- Grundstücks- und Projektentwicklung



Dohrmann

seit 1895

AUGUST DOHRMANN GMBH
BAUUNTERNEHMUNG

info@dohrmann.de
www.dohrmann.de

Telefon 02191 208-0
Telefax 02191 208-203

Tickets

Teo Otto Theater
Remscheid
Konrad-Adenauer-
Straße 31–33
42853 Remscheid

Theaterkasse
02191/162650

teo-otto-
theater.de

Theater und
Konzerthaus
Solingen
Konrad-Adenauer-
Straße 71
42651 Solingen

Theater / Konzertkasse
0212 / 20 48 20

theater-
solingen.de

Abendkasse
je eine Stunde vor
Beginn des Konzerts

Impressum

Bergische Symphoniker
Orchester der
Städte Remscheid
und Solingen GmbH

Konrad-Adenauer-
Straße 72–74
42651 Solingen

T 0212 / 25 08 64 0

willkommen@
bergische
symphoniker.de

Geschäftsführer
Stefan Schreiner

Redaktion
Manuela Scheuber

Texte
Katharina Buffart-Knees

Aufsichtsratsvorsitzender
Burkhard Mast-Weisz

Fotos
Louisa Stickelbruck
S. 15: mison photo

Ton- und Bildaufnahmen
unserer Konzerte durch jede
Art elektronischer Geräte sind
untersagt und strafbar.



TEO OTTO THEATER

K. Kulturmanagement Solingen
Kulturmanagement Solingen

Kulturpartner



Medienpartner

REMSCHIEDER
GENERAL-ANZEIGER
Solinger Tageblatt

gefördert von

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



bergische
symphoniker.
de

